

Eine kleine Bayerin auf dem Weg zu Großem

„Griabig“ war's beim FeG-Konzert mit Sara Brandhuber – Erlös für Humedica

Von Christine Fößmeier

Moosburg. Sara Brandhuber ist körperlich eher klein, was sie zum Philosophieren über ihre Figur bringt. Stämmig? Oder gar „g'wampert“? Oder eben „g'wampert“ ausschauend, weil klein? Rasch macht die Liedermacherin aus Niederbayern mit Sitz in Zustorf, Oberbayern, klar, was ihre Themen sind: der Alltag, vielmehr ihr Alltag quer durch ihre eigentlich noch jungen, doch erfahrungsreichen Jahre bis hin zum Muttersein mit Mann, der ohne Bart bei ihr nicht punkten könnte. Dabei ist die „Kleine“ eigentlich eine ganz Große, denn sie wortirrwischt vor allem musikalisch durch das Bairische, dass einem südlich des Weißwurst-Äquators Ohren wie Herz aufgehen.

Kein Wunder ist es daher, dass die doch noch eher Unbekannte bereits preisgekrönt zum Benefizkonzert zu Gunsten von Humedica antrat. Der am Samstagabend in den Räumen der FeG Moosburg stattfindenden Veranstaltung auf reiner Spendenbasis, dafür aber eben mit Reinerlös an die Hilfsorganisation, hätten mehr besetzte Stühle gut getan. Doch dafür war das vorhandene, auch nicht wirklich spärliche Publikum allerbestens gelaunt und stand, obwohl vor ihr sitzend, ganz schnell hinter der Liedermacherin. Diese als „Comedian“ zu bezeichnen, greift zu kurz. Überzeichnet sie wirklich? Ist das Erzählte und Besungene schrill oder nicht eher punktgenau getroffen, weil's eben so ist, wie's ist? In weniger, dafür einfach stilisierte, leicht bavarisierende Worte gekleidet, käme sie gar



Heinz Horsch erklärte das Wirken der Hilfsorganisation Humedica.

nicht erst auf die Comedy-Schiene, wäre dann allerdings Hupfdohle für ein Massenpublikum, wobei sie unbenommen bereits ein größeres Publikum hat. Aber Brandhuber ist Brandhuber inklusive Dialektpreis Bayern und St. Prosper Kabarettpreis der Stiftungsbrauerei Erding.

Es ist, wie's für Sara ist. Da, wo sie lebt und singt: „Es is so schee“ und „Da bin i dahoam“. So heißen zwei ihrer absolut glaubhaft klingenden Lieder. Dass sie keinen grünen Daumen hat, weil man selber den auch nicht hat, ist doch in Ordnung. Dass ihr gelingt, daraus den Titel „Kresserfreiheit“ zu machen, beweist ihre Fähigkeit, im kleinen Defizit Wortwitz wie Wahrheit zu finden inklusive allgemeingültiges „do dadirrt da da“. In Brandhuber'scher Übersetzung: „Da dadri-



Sara Brandhuber präsentierte beim Benefizkonzert sogar ihr Jodel-Diplom.

Fotos: cf

cked da dir!“ G'schert oder doch eher g'scheit bayerisch im Doppelsinn einer sich zwar tatsächlich manchmal dumm anstellenden jungen, dabei blitzgescheiten Frau. Sie beweist sich in beidem und das mit einem so großen Augenzwinkern, dass sie einen locker um den kleinen Finger wickelt.

Lebensweise statt altklug bringt Brandhuber sogar Tipps für jeden Zuhörer mit, vor allem den auch das Programm bezeichnenden Spruch samt Anwendungshinweisen: „I war des fei ned!“ Oder: „Obacht gem“, komplett „Obacht gem, länger lem“. Sollte dann dennoch der Weltuntergang drohen, verfällt eine Brandhuber nicht in Panik, sondern lädt zur „Weltuntergangsmass“ ein. Es ist doch eh besser, das zu tun, was man kann, statt das, was man könnte

(oder sollte), denn man macht ja, was man kann.

So singt sich die Liedermacherin wortgewaltig und stimmlich wie stimmungsmäßig voll überzeugend quer durch ihr Leben und ihre Liebe für Bayern, Bärte, Papa und Mama, Kind und Kegel. Sie sorgt nebenbei für eine Belebung des bayerischen Dialekts auch mit dem Spruch „i glaub, du dramst von greane Weißwirscht“ und der Bitte, den künftig zu benutzen. Sogar das eigentlich Wienerische „uroarg“ wird ihr zum Lied und Lob auf Ehemann und Publikum, die beide auch „griabig“, „schneidig“ und „superg'wandt“ sind. Achtung, Bayern, hier ist eine authentisch auftretende Kleine auf dem ganz großen Sprung, alle mit ein bisschen Gespür für das Echte zu verzaubern.